

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg
am Tag der Kranken, 1. März 2026
Predigttext: Mk. 1, 21-28 | Seelsorger Sales Meier

Liebe Gottesdienstgemeinde

Bei der Heilungsgeschichte des Besessenen in der Synagoge von Kafarnaum predigt Jesus in der Synagoge. Er lehrt die Menschen. Doch diese Lehre ist so ganz anders als die der Schriftgelehrten. Jesus lehrt wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat.

Jesus hat nicht vor, jemanden zu heilen. Er ist mit seiner Lehre beschäftigt. Doch die Menschen reagieren auf seine Lehre. Da sitzt in der Synagoge einer, der von einem unreinen Geist besessen ist: «Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes.» (Mk 1,24) Jesus ruft durch seine Botschaft vom gnädigen Gott, der uns nahegekommen ist, in dem Mann eine heftige Gegenreaktion hervor.

Offensichtlich spricht Jesus mit seinem Gottesbild das dämonische Gottesbild dieses Mannes an. Der Mann kann nicht an sich halten. Jesus stellt ihn mit seinem dämonischen Gottesbild in Frage. Und so beginnt er, Jesus anzuschreien. Jesus hat gar nichts gegen diesen Menschen gesagt. Er hat nur von Gott gepredigt. Doch das Gottesbild Jesu ist eine Provokation für diesen Menschen, der sich offensichtlich ein Gottesbild zurechtgezimmert hat, das ihn bestätigt. Vielleicht ist dies das Bild eines Gottes, der mich belohnt, wenn ich genügend religiöse Leistung erbringe. So ein enges Gottesbild macht gegenüber anderen offeneren Gottesbildern allergisch. Oder es war das Bild eines kontrollierenden Gottes, der unsere Gedanken und Werke genau registriert und beurteilt. Offensichtlich hat Jesus Gott anders verkündigt: Er spricht sicher vom gnädigen und barmherzigen Gott, von einem Gott, der sich

gerade den Sündern zuwendet und sie mit seiner Liebe zur Umkehr bewegt. Das Gottesbild Jesu macht den Mann aggressiv. Dieser spürt, dass Jesus etwas in seiner Seele anspricht, was er bisher verdrängt und unterdrückt hat. Er hat sein kontrollierendes Gottesbild gebraucht, um die Angst vor dem Chaos der eigenen Seele unter Kontrolle zu bekommen. Wenn ihm dieses Gottesbild genommen wird, muss er seine eigene Wahrheit anschauen. Und das vermag er nicht. Also projiziert er seine Angst auf Jesus und möchte durch die Nennung seines Namens Macht über ihn bekommen.

Durch die heftige Reaktion wird Jesus bewegt, sich diesem Mann zuzuwenden und ihn zu heilen. Seine Therapiemethode besteht in einem Befehl: «Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!» Jesus spricht nicht den Mann an, sondern den Dämon, der in ihm ist und der ihm dieses falsche Gottesbild eingeprägt hat. Dieser Dämon, der den Mann mit seinem dämonischen Gottesbild im Griff hat, soll den Mann verlassen und schweigen.

Jesus Wort hat eine Wirkung: «Der unreine Geist zerterte den Mann hin und her und verliess ihn mit lautem Geschrei.» Der Mann ist offensichtlich hin und her gerissen: zwischen der Botschaft, die Jesus verkündigt und die ihn innerlich anspricht, und dem alten Gottesbild, mit dem er zusammengewachsen ist. Doch das Wort Jesu ist mächtiger. Es befreit ihn nach einem langen Ringen von seinem dämonischen Gottesbild. Hier könnte man sagen: Jesus heilt den Mann, indem er richtig von Gott spricht. Jesus weiss, dass das Gottesbild darüber entscheidet, welches Bild ein Mensch von sich hat und ob ein Mensch gesund oder krank wird. Diese Methode Jesu zeigt der Begleitung die Richtung an, in der sie arbeiten soll. Sie soll das Gottesbild zum Thema machen und schauen, wo der Patient krankmachende und dämonische Gottesbilder in sich trägt. Oft sitzen diese dämonischen Gottesbilder im Unbewussten. Von der eigenen Theologie her ist man mit dem Gottesbild Jesu

einverstanden. Aber tief in der Seele schlummern noch die anderen Gottesbilder, die einen bestimmen und oft am Leben hindern. Und die Therapiemethode Jesu zeigt, dass es oft eines langen Ringens bedarf, bis ein Mensch von seinen alten Gottesbildern frei wird. Dies ist nicht nur ein rationales Einsehen, sondern ein Ringen, das Leib und Seele berührt.

Der unreine Geist fährt mit lautem Geschrei aus dem Kranken. Manchmal schreien Menschen, die von einem dämonischen Gottesbild geprägt waren, ihre ganze Wut heraus darüber, dass sie jahrelang einem Götzen gedient haben und nicht dem Gott Jesu Christi. Sie müssen sich mit ihrer aggressiven Kraft von den krankmachenden Gottesbildern distanzieren, bis sie fähig werden, mit den Augen Jesus auf Gott zu schauen und als freie Menschen vor Gott zu stehen.

Die Geschichte von der Heilung des Besessenen in der Synagoge von Kafarnaum lädt uns ein, uns mit unseren Gottesbildern zu beschäftigen. Wo entspricht unser Gottesbild dem Bild, das Jesus uns von Gott gezeichnet hat? Oder ist unser Gottesbild Ausdruck eines negativen Selbstbildes? Verweist das strafende Gottesbild auf Selbstbestrafungstendenzen in meiner Seele? Hat der Zwang, alle meine Emotionen und Gedanken zu kontrollieren, das kontrollierende Gottesbild erzeugt? Ist meine Buchhaltermentalität, die alles bewertet, schuld an meinem Bild eines Gottes, der alles in mir beurteilt? Wir können oft nicht sagen, was zuerst war: das kranke Selbstbild oder das kranke Gottesbild. Zumindest korrespondieren sie miteinander. Die Begegnung mit dem Gottesbild Jesu wirkt nur dann heilend auf mich, wenn ich bereit bin, mich von meinen krankmachenden – von meinen dämonischen – Gottesbildern zu verabschieden.